

Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 100 (2008)

Artikel: Steinauer Nebraska oder Schwyz als Auswanderungskanton
Autor: Horat, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-169374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steinauer Nebraska oder Schwyz als Auswanderungskanton

Erwin Horat



Auswanderer aus der Zentralschweiz; die Aufnahme entstand 1929.

Iberg. Laut Zeitungsberichten starb am 26. August des Jahres in Sacramento (Kalifornien) Herr Josef Marty (aus der Stöckweid), Jberg, im Alter von 55 Jahren. Er lebte über 30 Jahre in dortiger Gegend und betrieb eine grosse Milcherei, denn in und ausser der Stadt war er nur unter dem Namen «Milch-König» oder «Grosser Marty» bekannt und nicht mit Unrecht, denn seiner Zeit nannte er 300 Kühe und 20–30 Pferde sein Eigen und lieferte fast für die halbe Stadt die Milch. Bei seinem ausgedehnten Geschäft brachte er begreiflich viel Arbeitspersonal und fanden viele eingewanderte Schweizer (besonders berücksichtigte er die Urschweizer) bei ihm gut bezahlte Arbeit, deswegen er noch vielen lange in Erinnerung bleiben wird. Öfters erzählte er seinen Knechten, wie er in jungen Jahren daheim Geissbub gewesen und dann 13 Jahre alt, sein ganzer Reichtum in einem Nastuch, nach Frankreich gewandert sei, von wo er im deutsch-französischen Kriege nach Amerika wandert und dort eben sein Glück fand. Er hinterlässt eine trauernde Witwe, Hedwig Marty geb. Durrer (aus Unterwalden), und einen verheirateten Sohn. Er ruhe in Frieden!»

Der Lebenslauf von Josef Marty, abgedruckt im «Volksblatt des Bezirkes Höfe» am 27. September 1904, illustriert die Auswanderergeschichte in beinahe idealtypischer Weise. Marty hat nach ersten Auswanderererfahrungen in Frankreich den Weg nach Amerika gewagt und ist dort reich geworden. Selbstverständlich haben nicht alle Auswanderer reüssiert, aber die positiven Schicksale sind in der Erinnerung haften geblieben und haben die Fantasie der Zurückgebliebenen angeregt – zumindest der Traum vom «reichen Onkel aus Amerika» tauchte in der Wunschvorstellung immer wieder auf und wurde von der Populärkultur oft beschworen.

Schwyz, ein Auswandererkanton

Der Kanton Schwyz war während Jahrhunderten ein typischer Auswandererkanton. Tausende junger Männer leisteten vom 16. bis ins 19. Jahrhundert Solddienst in Frankreich, Spanien, Italien und im Deutschen Reich. Im 19. Jahrhundert wurde diese Migrationsform von der Siedlungsauswanderung abgelöst. Nun verliessen Tausende von Schweizern (unter ihnen viele Schwyzer) ihre Heimat, neben den Männern waren auch Frauen und teilweise ganze Familien beteiligt. Dabei standen europäische Länder wie Frankreich, Deutschland und Russland sowie die Vereinigten Staaten von Amerika im Vordergrund. Schwyzer waren als landwirtschaftliche Facharbeiter gefragt, sei es als Senn oder Käser.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts liessen sich erstmals Ausländer in grösserer Zahl in den Kanton Schwyz nieder; dabei handelte es sich in erster Linie um italienische Bauarbeiter. Mit der einsetzenden Hochkonjunktur nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs ihre Zahl beträchtlich an. Mittlerweise ist aus dem ehemaligen Auswandererkanton ein Einwandererkanton geworden.

Die Auswanderung im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert lassen sich drei europäische Auswanderungswellen feststellen, die auch auf die Schweiz zutreffen: 1817–1819, 1847–1854 und 1878–1884. In allen drei Abschnitten führten grosse wirtschaftliche Probleme in der Schweiz zur Massenauswanderung. Für die erste Welle waren die Not- und Hungerjahre von 1816/17 verantwortlich. Allerdings fehlen zahlenmässige Angaben.

In den 1840er-Jahren wurde Europa von einer Landwirtschaftskrise getroffen; bekannt sind die Ernährungsprobleme wegen der Kartoffelkrankheit. In der Schweiz wurden die Probleme im Agrarsektor durch Strukturschwierigkeiten in Industrie und Gewerbe verschärft. Viele Gemeinden haben die Auswanderung armer Personen unterstützt, im Kanton Schwyz haben Korporationen den Auswanderungswilligen teilweise finanziell unter die Arme gegriffen. Auch für diesen Zeitabschnitt fehlen genaue Zahlen; es steht aber fest, dass Tausende die Schweiz vor allem in Richtung Vereinigte Staaten verlassen haben. Aus dem Kanton Schwyz waren es Hunderte. Insbesondere in den Bezirken Einsiedeln und Küsnacht lag die Zahl der Auswanderer recht hoch. Ein Zeitungsbericht aus Einsiedeln aus dem Jahr 1853 schildert die Hintergründe gut: *«Einsiedeln. Wir hatten schon letztes Jahr das Vergnügen, in diesem Blatt von einer reichhaltigen Kartoffelernte zu berichten. Wie glücklich würden wir uns schätzen, dieses Jahr das Nämliche zu thun. Eine allgemeine Missernte hat die Bewohner in diesem valle lacrymarum niedergeschlagen. Daher die massenhafte Auswanderung nach Amerika. Noch diesen Herbst werden viele verreisen und auf den nächsten Frühling bereiten sich Hunderte vor.»*

Bei der dritten Auswanderungswelle war die schwere Agrarkrise um 1880 das auslösende Moment. Wegen der besseren Infrastruktur (Ausbau des Eisenbahnnetzes in Europa) konnte Getreide billig in die Schweiz eingeführt werden und setzte die Bauern unter beträchtlichen Druck. Gleichzeitig steckte die Wirtschaft seit 1873 in einer Abschwungphase. Mehrere zehntausend Personen haben die Schweiz verlassen, aus dem Kanton Schwyz waren es rund

1000. Bauern haben vor allem in den Vereinigten Staaten eine neue Existenz aufzubauen versucht, Molkereifachleute suchten auch in europäischen Ländern neue Erwerbsmöglichkeiten.

tonalen Vergleich rangiert der Kanton Schwyz auf dem dritten Platz. Nur aus den Kantonen Tessin und Obwalden sind prozentual mehr Personen ausgewandert.

Die Bedeutung lässt sich auch daran ablesen, dass die Zeitungen immer wieder über die Auswanderung respektive die Ausgewanderten berichteten. Dabei schwankt der Ton zwischen Bedauern und Verständnis für diesen Schritt. Die beiden folgenden Beispiele stammen aus den Jahren 1879 und 1881: «Schwyz. Wir haben neulich berichtet, dass das Auswanderungsfieber auch in unserm Kanton wieder überhand nehme. In Einsiedeln gar ist die Auswanderungslust bedeutend. Seit Neujahr sind über 20 Personen nach Nordamerika abgereist, darunter zwei Familien mit kleinen Kindern, die Übrigen junges lediges Volk. Auch Rothenthurm hat einen Europamüden; von dort ist kürzlich ein Martin Grossmann, Sohn des Josef, nach Amerika ausgewandert.» und «Es scheint fast, die aussichtsreichen Höhen des Etzels und Schönbodens erwecken in unsern jungen Leuten die Wanderlust; denn kaum haben einige hie-



Amerika – das gelobte Land

Zwischen 1868 und 1959 sind rund 380'000 Personen aus der Schweiz ausgewandert; aus dem Kanton Schwyz waren es gut 8500 (für diesen Zeitraum gibt es eine vergleichbare Statistik). Der überwiegende Teil hat in den Vereinigten Staaten eine neue Existenz gefunden, nicht zu vernachlässigen ist aber auch die Auswanderung in benachbarte Staaten. Dabei stand Frankreich im Vordergrund.

In absoluten Zahlen scheint der Anteil des Kantons Schwyz an den Auswandererzahlen gering zu sein. Vergleicht man diese Werte jedoch mit der Gesamtbevölkerung, ergibt sich ein anderes Bild. Der Prozentsatz erreicht für die Schweiz und den Kanton Schwyz die Quote von zehn Prozent. Im kan-



Auf nach Amerika!



Die Unterzeichneten, welche schon zum zweiten Male längere Zeit in Amerika sich aufgehalten, gedenken abermals wieder dorthin zu reisen und laden hiemit Auswanderungslustige zum Anschluss ein. — Bekannt mit den Verhältnissen auf dem Schiffe als auch mit den amerikanischen Landesverhältnissen und Gebräuchen, sind sie gerne bereit, den Mitreisenden sowohl auf der Seereise und im Ausschiffungshafen wie auch auf der jenseitigen Landreise bestmöglichst an die Hand zu gehen und behülflich zu sein.

Durch diesen Anlass ist jungen unerfahrenen Auswanderer, die noch kaum über die Grenzen ihrer Heimath gekommen und ihr Glück im fernen Amerika zu versuchen entschlossen sind, die beste Gelegenheit geboten, die Reise zu unternehmen; daher herzhaft den Wanderstab ergriffen, denn dem Muthigen und Arbeitslustigen gehört die Welt! — Auskunft ertheilen bereitwilligst und laden nochmals zur Mitreise freundlichst ein die Gebrüder

Carl & Anton Pfl, Schreiner,
Meinrad Pfl, Drechsler,

Söhne des Schreinermeister **J. M. Pfl,** Hauptagent für Auswanderung.

Schwyz, den 30. Jan 1881.

Auswanderungsagenturen und Auswanderungsagenten präsentierten ihre Dienstleistungen mittels Inseraten an. Dieses Beispiel ist interessant, weil die Agenten gezielt ihre Mitbürger ansprechen und ihnen eine problemlose sichere Reise versprechen. Das kleine Bild zeigt Josef Alois Steinauer (1834–1907), den Gründer von Steinauer Nebraska.

sige Jünglinge vor nur wenigen Wochen im fernen Amerika ihr Domizil aufgeschlagen, so verlassen heute den 9. März schon wieder 7 junge Burschen im Alter von 20–24 Jahren die sonnenigen Hügel vom Etzel und Oberegg, um sie mit den weiten Ebenen der neuen Welt zu vertauschen. Wenn man diese jugendkräftigen Auswanderer betrachtet, so steigt einem unwillkürlich der Gedanke auf, es ist doch nicht ganz recht, wenn die jungen kräftigen Burschen so zahlreich auswandern, ihre Arbeitskraft dem heimischen Boden entziehen und fremder Erde zuwenden. ... So lebt denn wohl, ihr frohen Burschen; haltet euch vor Allem brav in fremden Landen; stehet fest und unverzagt auch in schwierigen Verhältnissen und denket bei redlichem Streben bei und auch der Lieben in der Heimat.»

Steinauer Nebraska

Die Massenauswanderung der Schweizer in die USA führte zur Gründung eigentlicher Schweizerstädte wie New Bern oder New Glarus. Ein Siedlungsname erinnert an den Kanton Schwyz: Steinauer «Village» in Nebraska. Hier hatte sich 1856 Josef Alois Steinauer (1834–1907) zusammen mit seinen Brüdern Anton (1820–1891) und Nikolaus (1825–1890) niedergelassen. In der Nähe siedelten sich weitere Einwanderer an, sodass der Ort grösser wurde. In Erinnerung an die Gründer erhielt die Siedlung den Namen Steinauer.

Einige Briefe der Gebrüder Steinauer sind erhalten geblieben. Weil sie von den Nachfahren in Amerika aufbewahrt werden, sind sie in die englische Sprache übersetzt worden. In den Briefen wird nicht nur über das harte Siedlerleben berichtet, sondern mit positiver Schilderung der Möglichkeiten auch versucht, Verwandte zur Auswanderung zu motivieren. Am 10. Januar 1858 schrieb Nikolaus Steinauer an seine Mutter und Schwestern in Einsiedeln unter anderem: «Here anyone can take 160 acres of land wherever he likes it the best. He must live on it or close by. We have all three taken such a piece of land but live on only one. When anyone comes, we claim this piece of land. We paid \$ 1.25 an acre and can buy as one has money to pay for it. (...) If anyone has any intentions of coming we would be glad to see them. Everyone can make a good living here with less work. They must have a good health. Any laborer can earn from \$ 1.00 to \$ 1.50 a day. A tradesman or professional can earn from \$ 2.00 to \$ 3.00 a day and board. A girl can earn \$ 3.00 a week. I wish

all poor people could get a home as easy as we can here. But going to church is not so easy but I hope it will be possible to build one here before long.»

Steinauer Nebraska wurde nicht in menschenleerem Gebiet gegründet; die Region war die Heimat von Indianern. Josef Alois Steinauer hielt später fest, dass die ansässigen Indianer so sehr in der Überzahl gewesen seien, dass sie die wenigen Weissen in einer Nacht hätten umbringen können. Aber sie hätten sie leben gelassen und eine Existenz ermöglicht. Der Geschichte dieser «Einsiedlersiedlung» hat Karl Saurer mit seinem Film «Steinauer Nebraska» ein berührendes filmisches Porträt gewidmet und dabei neben der Entwicklung der Siedlung von den Anfängen bis zum allmählichen Abstieg auch die Begleitumstände wie die Vertreibung der Indianer einbezogen.

Zahlreiche Personen haben auch den Bezirk Küssnacht verlassen. Von den über 200 Ausgewanderten der zweiten Welle liessen sich viele in der Gegend von Missouri nieder. Andere siedelten sich in der vom Surseer Arzt Dr. Kaspar Köpfler und Josef Suppiger gegründeten Schweizerkolonie «Neu Schweizerland» an; später erhielt diese den Namen Highland.

Die Verbindungen zwischen den Ausgewanderten und den Daheimgebliebenen brachen selten vollständig ab. Und das Interesse der Auswanderer an der alten Heimat blieb und bleibt in der einen oder andern Form lebendig. Das Staatsarchiv Schwyz erhält jedes Jahr zahlreiche Anfragen von Nachfahren der Ausgewanderten, die sich nach verwandtschaftlichen Beziehungen respektive den Vorfahren erkundigen. Sie bewahren diese Anhänglichkeit an die Heimat der Ahnen, obwohl sie sie selber kaum noch kennen und oft des Deutschen nicht mächtig sind.

Literatur und Quellen

- Ehrler Edi, Vor 150 Jahren – Küssnacht im Auswanderungsfieber, in: MHVS 96 (2004), S. 185–207.
- Horat Erwin, Die Wanderung der Innerschweizer nach Zürich, Zürich 1983, bes. S. 12–33 (unveröffentlichte Lizentiatsarbeit).
- Schwyzer Auswanderungs- und Migrationsgeschichte, Sommerserie 2008 im «Bote der Urschweiz», dem «March Anzeiger» und dem «Höfner Volksblatt».
- Privatarchiv Thomas Steinauer, Einsiedeln